



Antwort des Staatsrats auf einen parlamentarischen Vorstoss

Anfrage 2023-GC-309

Anzahl Biobetriebe im Kanton Freiburg

Urheberin:	Hayoz Helfer Regula
Anzahl Mitunterzeichner/innen:	0
Einreichung:	14.12.2023
Begründung:	---
Überweisung an den Staatsrat:	14.12.2023
Antwort des Staatsrats:	26.03.2024

I. Anfrage

Laut Bundesamt für Statistik gab es im Jahr 2022 241 landwirtschaftliche Biobetriebe im Kanton Freiburg. Diese Biobetriebe bewirtschaften 9,2 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche des Kantons. Der schweizerische Durchschnitt liegt bei 17,9 %, und es sind nur gerade 2 Kantone, die noch weniger aufweisen als der Kanton Freiburg. In den letzten 10 Jahren ist die biologisch bewirtschaftete landwirtschaftliche Nutzfläche von 5,2 % im Jahr 2013 auf 9,2 % im Jahr 2022 gestiegen. Mit diesem doch bescheidenen Anstieg um 4 % erreicht der Kanton das Ziel der Verdoppelung innerhalb 10 Jahre klar nicht. In anderen Kantonen, beispielsweise auch im Kanton Waadt, ist die Anzahl der landwirtschaftlichen Biobetriebe in den letzten 10 Jahren markanter angestiegen.

In seinem vierjährigen Landwirtschaftsbericht schrieb der Staatsrat: «Der Staatsrat will eine professionelle, produktive, nachhaltige, umwelt- und tierfreundliche Landwirtschaft im Kanton und möchte Freiburg als Schweizer Leader im Nahrungsmittelsektor positionieren.» In der Ausbildung Landwirt*in EFZ in Grangeneuve stehen auf dem Stundenplan der Lernenden im zweiten Ausbildungsjahr ein ganztägiger Ausflug und im dritten Ausbildungsjahr 9 Unterrichtsstunden in Biologischer Landwirtschaft.

Diese Tatsachen werfen bei mir einige Fragen auf, und ich danke dem Staatsrat für deren Beantwortung.

1. Wie erklärt sich der tiefe Prozentsatz an biologischer Nutzfläche in der Landwirtschaft in unserem Kanton?
2. Das Ziel der Verdoppelung der Bio-Landwirtschaftsbetriebe im Kanton Freiburg wurde nicht erreicht. Als Landwirtschaftskanton wäre es wünschenswert, mindestens im nationalen Durchschnitt zu sein. Was unternimmt der Staatsrat, um die Anzahl der Biobetriebe schnell auf den nationalen Durchschnitt zu erhöhen?
3. Beabsichtigt der Staatsrat sein Ziel, sich als Leader im Nahrungsmittelsektor der Schweiz zu positionieren, auch für die Bio-Landwirtschaft umzusetzen? Welche Massnahmen sind dazu vorgesehen?

4. In welcher Form unterstützt der Staatsrat den Absatzmarkt und die Vermarktung von Bio-Produkten?
5. Sind die Anstrengungen in der Ausbildung ausreichend, um den jungen Landwirt*innen die Bio-Landwirtschaft als gute und wünschenswerte Möglichkeit der Betriebsführung aufzuzeigen?

II. Antwort des Staatsrats

Die Entwicklung der Biobranche hängt von mehreren Faktoren ab, wodurch es schwierig ist, interkantonale Vergleiche anzustellen. Einige Produktionszweige eignen sich mehr oder weniger gut für den Bio-Anbau. In Ackerbaugebieten beispielsweise erschweren die technischen Einschränkungen der Bioproduktion deren Entwicklung erheblich. Andere Produktionen haben darüber hinaus Wertschöpfungsketten für ihre Produkte, die mit Bio konkurrieren. Das gilt insbesondere für die Freiburger Milchproduktion, bei der zwei Drittel der Produktion zu AOP-Produkten verarbeitet werden. Dies ist zwar mit erheblichen Auflagen verbunden, garantiert den Landwirtinnen und Landwirten jedoch einen angemessenen Mehrwert.

Der Staatsrat stellt ausserdem fest, dass die Nachfrage nach Produkten aus der biologischen Landwirtschaft entscheidend ist, um den Produzenten ausreichende Einnahmen zu sichern und so eine Umstellung auf eine riskantere, teurere und weniger produktive Produktionstechnik zu rechtfertigen. Der derzeit schwierige Markt für Bioprodukte, auf den die staatlichen Behörden nur wenig Einfluss haben, spielt dabei eine entscheidende Rolle. Jegliche Intervention, die darauf abzielt, das Angebot an Bioprodukten künstlich zu erhöhen, könnte im Gegenteil negative Auswirkungen auf die derzeitigen Produzenten haben, indem die Preise für ihre Produkte sinken würden; und das in einer Zeit, in der die Einkommen der landwirtschaftlichen Betriebe stark unter Druck stehen.

Unter diesen Umständen ist der Staatsrat der Ansicht, dass die Ausbildung und die Beratung am besten geeignet sind, um Landwirtinnen und Landwirte, die dies wünschen, für den Bio-Anbau zu ermutigen. Diese Strategie ist übrigens erfolgreich gewesen, denn trotz der Besonderheiten der Freiburger Landwirtschaft wurden die erklärten Ziele hinsichtlich einer Erhöhung der Anzahl der Biobetriebe übertroffen.

1. Wie erklärt sich der Staatsrat der tiefe Prozentsatz an biologischer Nutzfläche in der Landwirtschaft in unserem Kanton?

Der Kanton Freiburg unterscheidet sich von seinen Nachbarkantonen insbesondere durch einen hohen Anteil an Betrieben, die Milch für die Herstellung von AOP-Käse (Gruyère und Vacherin Fribourgeois) produzieren. Die Nachfrage nach Bio-Käse wird jedoch durch das derzeitige Angebot gedeckt, was den Betrieben, die bereits viele Auflagen aufgrund des AOP-Pflichtenhefts erfüllen müssen, wenig Anreiz bietet für die Umstellung auf Bio. Die Milchwirtschaft weist ausserdem Besonderheiten auf, die für eine Ausweitung des Bio-Anbaus wenig förderlich sind: Bio-Produzenten müssen ihre Milch an eine Käserei liefern, die selbst bio ist und somit auf eine ausreichende Anzahl von Produzenten in einem recht kleinen Perimeter zählen können.

Im Kanton gibt es auch Betriebe, die auf spezifische Ackerkulturen wie etwa Tabak, Raps, Kartoffeln oder Zuckerrüben spezialisiert sind. Diese Kulturen lassen sich nur schwer biologisch anbauen und sind oft mit einem hohen manuellen Arbeitsaufwand und hohen Produktionskosten verbunden.

Umgekehrt weist der Staatsrat darauf hin, dass sich die Freiburger Landwirtinnen und Landwirte in den Bereichen, in denen die Nachfrage nach Bioproduktion besteht, für den Bio-Anbau entscheiden. Im Gemüsebau (Seeland) wird mehr als ein Viertel der Flächen biologisch bewirtschaftet, im Weinbau (Vully) sind es 37 % der Flächen.

2. *Das Ziel der Verdoppelung der Bio-Landwirtschaftsbetriebe im Kanton Freiburg wurde nicht erreicht. Als Landwirtschaftskanton wäre es wünschenswert, mindestens im nationalen Durchschnitt zu sein. Was unternimmt der Staatsrat, um die Anzahl der Biobetriebe schnell auf den nationalen Durchschnitt zu erhöhen?*

2012 wurde mit dem Aktionsplan zur Förderung des Biolandbaus das Ziel gesetzt, die biologisch bewirtschaftete Fläche im Kanton Freiburg bis 2020 um 50 % zu steigern. «Damit sollen mehr gesunde und qualitativ hochwertige Nahrungsmittel produziert werden, indem das natürliche Potential der Sorten und Nutztierassen genutzt und die natürlichen Ressourcen geschont werden.» 2012 gab es im Kanton 140 Biobetriebe. Der Aktionsplan zielte auf 220 Betriebe im Jahr 2020 ab. 2020 wurden 227 Biobetriebe oder Betriebe in Umstellung auf Bio gezählt, womit dieses Ziel übertroffen wurde. Was die Flächen betrifft, so ist laut dem Bundesamt für Statistik die landwirtschaftliche Nutzfläche mit Bioanbau von 3600 Hektar im Jahr 2012 auf 6500 Hektar im Jahr 2020 gestiegen, womit das gesetzte Ziel weit übertroffen wurde (+80 %¹).

Nach Diskussionen mit dem Verein Bio Freiburg, der angesichts eines gesättigten Marktes seine Bedenken über die Fortführung des Aktionsplans zum Ausdruck brachte, verzichtete der Kanton darauf, den Plan fortzuführen. Dennoch betonte der Kanton, welche Vorreiterrolle die Bioproduzenten bei der Suche nach umweltfreundlichen Lösungen einnehmen. Er betonte, dass es richtig und sinnvoll ist, dass eine begrenzte Anzahl von Produzenten risikobehaftete «Pilotprojekte» durchführen und so der gesamten konventionellen Landwirtschaft die Möglichkeit geben, auf umweltfreundlichere Praktiken umzustellen.

Wie bereits erwähnt, ist der Markt entscheidend für die Entwicklung der biologischen Landwirtschaft. Der Staat bietet Unterstützung im Bereich der Ausbildung und der Beratung. Der Staatsrat erinnert zudem daran, dass drei der vier vom Staat betriebenen Landwirtschaftsbetriebe nach den Richtlinien der Knospe Bio Suisse bewirtschaftet werden: der Betrieb in Sorens, das Weingut Domaine des Faverges und der Bereich Gemüsebau in Bellechasse.

3. *Beabsichtigt der Staatsrat sein Ziel, sich als Leader im Nahrungsmittelsektor der Schweiz zu positionieren, auch für die Bio-Landwirtschaft umzusetzen? Welche Massnahmen sind dazu vorgesehen?*

Der Staatsrat setzt sich – unabhängig von den Formen der Produktion – für eine produktive, widerstandsfähige, professionelle, menschen-, umwelt- und tierfreundliche Landwirtschaft und für einen starken Lebensmittelsektor im ganzen Kanton ein.

¹ Hierzu ist noch anzumerken, dass die in der Anfrage vorgelegten Zahlen irreführend sind: Ein Anstieg von 5,2 % auf 9,2 % kommt tatsächlich einem relativen Anstieg von fast 80 % gleich. Dieser Zahl sollte das 2012 angekündigte Ziel eines Anstiegs um 50 % gegenübergestellt werden.

4. In welcher Form unterstützt der Staatsrat den Absatzmarkt und die Vermarktung von Bio-Produkten?

Die Vermarktung von Agrarprodukten fällt nicht in den Zuständigkeitsbereich des Staates, sondern von Berufsverbänden, wie z. B. Bio Freiburg, für den betreffenden Sektor.

Der Staatsrat kann und will nicht in den Markt eingreifen, da dies negative Auswirkungen (Preissenkungen ...) für die gesamte Branche nach sich ziehen könnte. Der Kanton unterstützt die Landwirtschaft jedoch durch Produktförderung, z. B. durch Terroir Fribourg, die Messe «Goûts et Terroirs» und die Vergabe von Preisen für die Landwirtschaft. Auf Antrag und nach Prüfung des Dossiers kann der Kanton für überzeugende Projekte Unterstützung gewähren. Seit der Lancierung des Bio-Aktionsplans im Jahr 2012 wurde zudem eine Bio-Plattform eingerichtet. Die Plattform bringt Vertreter der ILFD, von Bio Freiburg, Prokana und AgriFribourg mindestens einmal pro Jahr zusammen. Ziel ist es, sich über die Lage auf dem Biomarkt auszutauschen und Projekte, die der Staat unterstützt oder potenziell unterstützen könnte, sowie Beratungstätigkeiten zu diskutieren. Der Staat hat zum Beispiel erhebliche Investitionen in das Projekt [Bio Gemüse Seeland](#) getätigt.

*5. Sind die Anstrengungen in der Ausbildung ausreichend, um den jungen Landwirt*innen die Bio-Landwirtschaft als gute und wünschenswerte Möglichkeit der Betriebsführung aufzuzeigen?*

Der Aspekt der biologischen Landwirtschaft wird in der Ausbildung junger Landwirtinnen und Landwirte immer wichtiger. Das Lehrbuch der Berufsfachschule nimmt diese Thematik bereits heute in mehreren Kapiteln auf. Zudem werden ein Bio-Tag sowie Zusatz- und Wahlmodule für diesen Bereich angeboten.

Mit der Reform der landwirtschaftlichen Ausbildung und nach dem neuen Ausbildungsplan wird die biologische Landwirtschaft künftig in allen Themenbereichen der meisten Fachrichtungen der landwirtschaftlichen Ausbildungen enthalten sein. Mit diesen zusätzlichen Kenntnissen erhalten die jungen Auszubildenden das nötige Rüstzeug, um entscheiden zu können, ob sie ihren Landwirtschaftsbetrieb biologisch bewirtschaften wollen.